

Geschichte des Religionsunterrichts und der Seelsorge am Gymnasium Dionysianum

Vorbemerkung

Eine Rückbesinnung auf 350 Jahre Religionsunterricht und Seelsorge am Gymnasium Dionysianum stellt die Frage nach dem Bildungsauftrag im Wandel der Zeiten. Früher hatte Bildung stets eine religiöse Dimension: Dem Menschen, der in Genesis 1 als Ebenbild Gottes bezeichnet wird, sollte durch Erziehung und Bildung dazu verholfen werden, durch die Entfaltung seiner Fähigkeiten und Kräfte ganz Mensch zu werden und seine Stellung in der Welt zu suchen und einzunehmen. Unsere Schule war und ist von diesen Ideen des Humanismus geprägt.

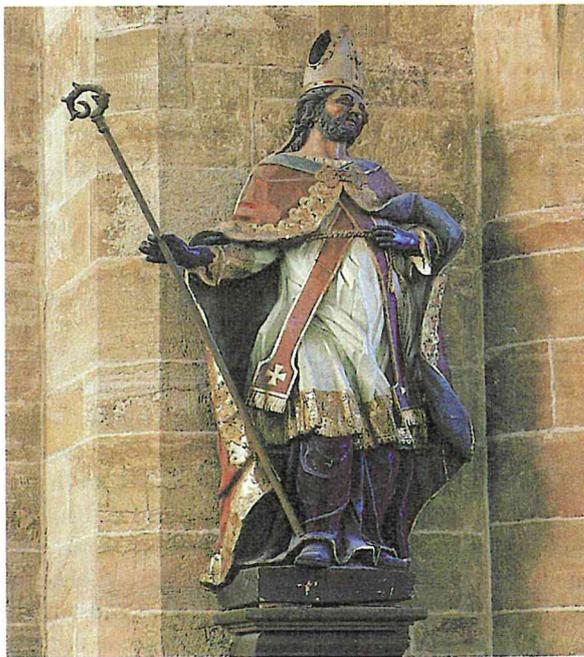
Seit dem Jahr 1675¹ trägt unsere Schule den Namen „Dionysianum“, der auf verschiedene Heilige hinweist. Sie symbolisieren die für unsere Schule bedeutsame Begegnung von Antike und Christentum. Hier ist zunächst der von Paulus bekehrte Grieche Dionysius Areopagita (Apostelgeschichte 17,34) zu nennen, der

nach der Legende nach Gallien geschickt wurde und dort Ende des 1. Jhdts. als Märtyrer starb. Dieser ist nicht zu verwechseln mit einem um 500 n. Chr. lebenden Verfasser griechischer Werke, der sich des Pseudonyms Dionysius Areopagita² bediente. Am bekanntesten ist jedoch der heilige Dionysius, der vermutlich Ende des 3. Jhdts. als Bischof von Paris den Märtyrertod erlitt.

Trotz aller historisch bedingten Veränderungen in den 350 Jahren des Gymnasium Dionysianum weist das folgende Zitat von Schülern „*Reli am Dio viel besser als ...*“³ auf die Relevanz der christlichen Unterweisung auch in der heutigen Zeit hin. Blicken wir nun zurück auf 350 Jahre Religionsunterricht und Seelsorge und auf die Leistungen früherer Lehrer und Schüler, die aus dem Dionysianum hervorgegangen sind.

Das Gymnasium der Franziskaner

Schon im 15. Jahrhundert gab es eine Schule in Rheine. Über den letzten Rektor der Bentlager Kapelle berichtet eine Chronik, dass er die Elementarschule in Rheine besuchte⁴, eine der kleinen lateinischen Bürgerschulen, deren Einzugsgebiet sich nicht nur auf die Stadt beschränkte. Es gibt Hinweise, dass der „rector scholarum“ einen bestimmten Betrag erhielt, und „*darvor soll he de Misse helpen singen*“⁵. Die Schüler wurden im katholischen Geist unterrichtet und benutzten im Religionsunterricht den kleinen lateinischen Katechismus des Petrus Canisius⁷ und lasen die Evangelien in lateinischer Sprache. Diese städtische Lateinschule existierte von ca.1400 bis 1658. Mit der Ankunft der Franziskaner hofften die Stadtväter, diese



Der Hl. Dionysius, Patron der Stadt Rheine und der Schule



Siegel der Stadt Rheine (1327) mit dem Hl. Paulus⁴

Lateinschule zu einem vollständigen Gymnasium ausbauen zu können.⁸ Einige Historiker sehen die Urkunde des Münsterischen Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen (1650-1678), mit der er die Franziskaner beauftragte, junge Männer von hoher Bildung und christlichem Geist heranzubilden, als den Gründungsakt der Schule an. Am 14. September 1658 erteilte von Galen auf Bitten des Bürgermeisters und des Stadtrates den in Rheine residierenden Franziskanern „Macht und Gewalt, daß sie zu besagtem Rheine die Jugend instruiren undt zu solchem Endt a syntaxi exclusive usque ad rhetoricam inclusive Schulen anstellen mögen“⁹.

Die ersten Franziskaner in Rheine

Seit 1635 waren die Franziskaner in Rheine ansässig. Der Beginn ihrer Tätigkeit fällt in die Zeit des 30jährigen Krieges und konfessioneller Auseinandersetzungen. Nach dem Tod des Pfarrers Johannes Schmeddes, wollte der Generalvikar Petrus Nicolartius den Fortbestand des Glaubens durch die Berufung von Ordensleuten sichern. So schreibt der Münsterische Generalvikar Petrus Nicolartius 1632 an Fürstbischof Ferdinand I. „dass es wegen der kirchlichen Zustände in Rheine ... sehr wünschenswert sei, in Rheine eine Residenz für vier oder sechs Franziskaner zu errichten; ihre Aufgabe würde es insbesondere sein, die städtische Jugend zu unterrichten...“¹⁰

Von Seiten der Stadt gab es zunächst eine Ablehnung der Aufnahme der Franziskaner. Die Stellungnahme des Stadtrates lässt die damalige Armut der Bürger erkennen, denn die Franziskaner könnten „in diesem ruinirten und über die Massen in Schulden vertieften Stadtlein“, wo „Leute seien, die lieber etwas nehmen als geben sollten, gar nichts ... erwarten.“¹¹ Doch der Generalvikar reiste nach Verhandlungen mit Bürgermeister Kannegießer selbst nach Rheine, um eine Wohnung für einige Ordensleute einrichten zu lassen. Diese Residenz befand sich an der Herrenstraße (heute Herrenschreiberstraße). Während eines Besuches des Weihbischofs Johann Nicolaus Claessens mit dem Provinzial der Franziskaner in Rheine „haben die Bürgermeister Ihre schriftliche resolution geben, mit dem mündlichen anhang, die P.P. sollten inmittelst dha bleiben, und daß benannte hauß einnehmen. Sie wollten Ihnen allen möglichen Vorschub thun.“ Die Patres wurden „ad divina mit täglichem Meßlesen ... predigen und catechiziren admittirt, auch zur Schulhaltung jeder Zeit erpötig verpliebt sind.“¹² Auf dem Kapitel der Fran-



Franziskus von Assisi. Wandgemälde von 1228 in Subiaco¹¹

ziskaner wurde beschlossen, dass die Klassen eingerichtet werden sollten. Nun gab es auch vom Rat der Stadt keine Schwierigkeiten mehr, und die Franziskaner gewannen in kurzer Zeit durch ihre seelsorgliche Tätigkeit die Anerkennung und Zuneigung der Menschen in Rheine. Es wird davon ausgegangen, dass die Franziskaner im Jahre 1636 mit ihrer unterrichtlichen Aufgabe begannen.

Im Jahre 1642 wurde ihre Niederlassung zum Konvent erhoben und ein Jahr später ein Kloster und eine öffentliche Kapelle mit einem Glockenturm eingerichtet. Als die Schweden und Hessen im Jahre 1647 die Stadt beschossen, wurde auch das Kloster beschädigt. Danach sollte eine Kirche gebaut werden, für die Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen 1658 in der Klosterstraße den Grundstein legte und die er 1660 weihte.

In den folgenden Jahren wurden die Klostergebäude errichtet, für die Fürstbischof von Galen am 21. Juni 1662 den Grundstein legte. Dieses Kloster befand sich 100 Meter weiter nordwestlich der ersten Residenz an der Papenstraße (heute Klosterstraße).

Die Schule in Rheine unter der Leitung der Franziskaner bis zur Aufhebung durch Napoleon

Zu dieser Zeit fanden Verhandlungen über die Gründung eines Gymnasiums statt, die am 14. September 1658 erfolgte. Geplant waren zunächst nur die oberen Gymnasialklassen. In der Urkunde hierzu wünscht Bischof Christoph Bernhard von Galen „daß die Jugend wol erzogen“ werde, und er bemerkt „wie übel eß hingegen ahn denen Ohrten hergehet, wo selbsten gemelte Jugend versaumet und der Natur noch in Bösen und Untugendt auffwachset, alß haben wir unß ... angelegen sein laßen, damit in unßerem Stifft die Jugendt in Christlichen Thugenden aller Erbarkeit und den freyen Künsten wol unterwiesen und erzogen werden mogte.“¹⁴

In den ersten Jahrzehnten nach dem Dreißigjährigen Krieg, der über die Stadt Rheine und ihre Bewohner „furchtbare Verheerungen und Not gebracht hatte“ konnte die Stadt für das Gymnasium keine großen Summen ausgeben. Daher verdienen die „anspruchs- und bedürfnislosen Mönche“¹⁵, die über fast 150 Jahre das Gymnasium unter großen Opfern geführt haben und auf diese Weise vielen Jungen ohne große Kosten eine gute christliche Ausbildung ermöglichten, große Anerkennung. Die Stadt versprach, jedem Lehrer jährlich ein Gehalt zu zahlen, war aber „im Versprechen größer als im Erfüllen“¹⁶.

Im Jahre 1675 vereinigten die Franziskaner Unterstufe und Oberstufe unter ihrer Leitung, was die Grundlage für das Gedeihen der Schule war. Dieses nun vollständige Gymnasium erhielt den Namen Gymnasium Dionysianum, denn es wurde unter den Schutz des Heiligen Dionysius, des Patrons der Pfarrkirche, gestellt.

Seelsorge und Religionsunterricht am Gymnasium zur Zeit der Franziskaner

Für die Franziskanergymnasien der Sächsischen Ordenprovinz¹⁷ gab es eine Studienordnung aus dem Jahr 1675, die auch für Rheine gegolten haben dürfte.¹⁸

Die Franziskanerschulen stimmten in Bezug auf Lehrplan und Schulordnung ziemlich genau mit den Jesuitenschulen überein, die vom 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts Vorbild für das katholische Schulwesen waren. So galt die Schulordnung als durch die Ordensregel „gleichsam als unantastbar und unverbeserlich geheiligt“.¹⁹ In allen fünf Klassenstufen – Infima, Media oder Secunda, Suprema Grammatices oder Syntax, Poetica oder Humanitas und Rhetorica – wurde an

sämtlichen Wochentagen der Katechismus unterrichtet, der auswendig gelernt und dann aufgesagt werden musste. Für besondere Leistungen sowohl im Katechismus als auch im Lateinunterricht wurden nach Schulschluss Prämien verteilt. Die Lehrer erhielten ihren Lehrauftrag von ihren Ordensoberen.

Seit 1762 stand der Freiherr von Fürstenberg an der Spitze der Landesverwaltung im Fürstbistum Münster, dessen Schulreform von 1770 in besonderer Weise für das Gymnasium als dem Mittelpunkt aller Zweige der Erziehung galt. Nun wurden in Bezug auf die Unterrichtsinhalte neue Schwerpunkte gesetzt. Der Zweck der Gymnasialbildung war nach Fürstenberg die Vervollkommnung aller Geisteskräfte, verwirklicht unter anderem durch die Unterrichtsfächer Religion, Sittenlehre, Psychologie und Naturkunde.

Ab diesem Zeitpunkt bestand der Religionsunterricht nicht mehr nur aus dem Lernen des Katechismus, sondern „die Religion soll nach Vorschrift des katechetischen Unterrichts gelehrt werden, und mit den Beweisen ihrer Wahrheiten rücke der Lehrer in gleichem Maße mit den Fähigkeiten der Schüler vor. Vorzüglich hier vermeide er das Kalte, das Trockene des abstrakten Vortrags, der dem Schüler nicht zu denken noch zu empfinden gibt.“²⁰ In der Bemerkung für das Fach Naturgeschichte heißt es, der Lehrer „führe ihn durch den Weg der Schöpfung zum Schöpfer selbst“²¹. Diese Aussage lässt sich schon auf eine anthropologische Voraussetzung späterer Religionspädagogik beziehen, in der es um die Eröffnung religiöser Erfahrungen im Umgang mit der Natur, mit anderen Menschen und mit sich selbst geht.

Die Münstersche Schulordnung wurde vor allem in Münster am Gymnasium (Paulinum) umgesetzt, aber auch vom Gymnasium in Rheine wird aus dem Jahre 1788 überliefert, dass „die patres strictiores observantiae unserem Münsterischen Gymnasium rühmlich nachzustreben angefangen haben“²². Und in einem Schreiben aus dem Jahre 1821 heißt es: „Es ist ... nicht unbekannt, dass ehemals in Rheine eine der vorzüglichsten Klosterschulen blühte, namentlich sind beinahe die meisten der früheren und jetzigen hiesigen Professoren, u. a. Overberg, Kistemaker, Grothues, Hermes, Roling²³ und mehrere andere auf jener Schule gebildet.“²⁴ In diesem Zusammenhang wäre auch Theodor Katerkamp zu nennen, der von 1778-1783 Schüler des Dionysianums und später Professor der Kirchengeschichte in Münster war.

Im 18. Jahrhundert begann das Schuljahr zu Michaelis (29. September). Besonders gute Schüler wurden schon zu Ostern in die nächste Klasse versetzt. Zur



OBERE EMSSTRASSE MIT BLICK AUF DIE FRANZISKANERKIRCHE

Aufgabe des Gymnasiums gehörte es, dass die Lehrer jedes rein menschliche Interesse darauf verwendeten, das in wahrer Frömmigkeit gegründete Heil aller Schüler unermüdlich zu fördern. Der Präfekt hatte die Aufgabe, unverbesserliche Schüler, die Ärgernis erregten, zum Schutz der anderen aus der Klasse zu entfernen.

Wie sah ein normaler Schultag am Gymnasium Dionysianum aus?²⁵ Um 7 Uhr gingen die Schüler zur Kirche. Von halb acht bis halb zehn und von eins bis halb vier war Unterricht. Silentium war von zehn bis zwölf und von vier bis sieben. Aus dieser Zeit ist auch die 'sacra lectio' bekannt, die am Sonntag von zwei bis drei zur Wiederholung der Inhalte des Religionsunterrichts vom Klassenlehrer gehalten wurde. Religionsunterricht wurde in allen Klassen erteilt; in einigen Jahrgangsstufen wurde die Religion nach Overberg²⁶ gelehrt, der als „Lehrer der Lehrer“ maßgeblich die Bildungsreform des Ministers Franz von Fürstenberg leitete.

Neben dem täglichen Kirchgang gab es noch andere religiöse Aktivitäten für die Schüler wie die Wallfahrt nach Telgte am Feste Peter und Paul. Wir erfahren nämlich, dass ein Schüler der Schule wenig Ehre einbrachte, als er im Jahre 1764 mit der Prozession nach Telgte ging und nicht wiederkam.

An Sonn- und Feiertagen wird ausnahmslos eine volle Stunde Katechismus erteilt, indem in einem dramatischen oder dialogischen Diskurs ein Glaubensartikel erläutert und bewiesen wurde. An Werktagen fand der Katechismusunterricht in der ersten Stunde statt. Im Unterricht sollten dieselben Autoren behandelt werden wie an den Schulen der Jesuiten.

Der Sonntagsgottesdienst lief so ab: Vor sieben Uhr hatte ein Schüler aus einem Erbauungsbuch vorzulesen. Dann haben die Lehrer die Schüler zur Messe und anschließend in die Klasse begleitet, wo sie einen halbstündigen erbaulichen Vortrag hörten. Alle Schüler gingen monatlich zur Beichte.

Als Ansporn der Schüler wurden am Ende des Schuljahres nach dem Vorbild der Jesuiten Prämien verteilt, u. a. für gute Leistungen im Katechismus. Damit verbunden waren dramatische Aufführungen der Schüler mit religiösen, moralischen oder geschichtlichen Inhalten. Eines dieses Themen aus dem Jahr 1719 war: „In curia scenice de Christo patiente sub textu et sensu: filiae Jerusalem, nolite flere super me, sed super vos ipsas flete.“²⁷

Zur Behandlung der Schüler wird vermerkt, dass kein Lehrer einen Schüler ohne Anweisung des Präfekten mit dem Stock schlagen durfte und dass die Lehrer eher zum Verzeihen als zum Strafen bereit sein sollten.

Lehrer und Schüler

Wer waren die Menschen, die am Gymnasium arbeiteten und lernten?²⁸ Das Lehrerkollegium, genannt Magisterium, waren jeweils fünf junge Franziskanerpatres ohne pädagogische Ausbildung, die sämtliche Fächer unterrichteten, ihre Klasse von der Infima bis zur Rhetorica führten und danach die Schule verließen.

Die Schülerzahlen der einzelnen Jahre von 1675 bis 1819 sind erhalten. So hatte das Dionysianum in den Jahren 1711 und 1714 mit 97 Schülern die höchste und in den Jahren 1801 bzw. 1803 mit 24 die geringste Schülerzahl. Sämtliche Schüler hatten zur Besoldung der Franziskaner jährlich einen, später drei Reichstaler Schulgeld zu zahlen.

Woher kamen die Schüler, wo wohnten sie, welche Konfession hatten sie und welche Berufe ergriffen sie?

Etwa die Hälfte stammte aus Rheine, die Auswärtigen kamen aus den umliegenden Orten der Nachbarschaft oder des Münsterlandes wie *Salismontanus* oder *Neoeclesiensis* oder aus weiterer Ferne wie *Bramschenensis* oder sogar aus *Ambsterodamus* oder *Berolinensis*²⁹. Die Schüler wohnten bei ihren Eltern oder bei Rheinenser Bürgern: „*Nicolaus Bernardus Meierinck domi parentis – Joannes Nicolaus Riccius domi consulis Kötter*“³⁰.

Das Gymnasium nahm generell nur Katholiken auf, dennoch findet sich von 1726 bis 1731 ein *Calvinista* oder *Heterodoxus* unter den Schülern und sogar einen jüdischen Schüler gab es, „*der aber 1769 an der Schwindsucht pie obiit*“³¹.

Bekanntlich machten viele Dionysianer ihrer Schule durch ihre beruflichen Leistungen Ehre, lobend erwähnt wurden zur Zeit der Franziskaner aber nur solche, die einem Orden beitraten, z.B. „*ingressus est ordinem nostrum*“³². Drei von diesen 21 Franziskanern waren später am Dionysianum als Lehrer tätig.

Viele der Schüler verließen die Schule früher – ohne Abschluss. Einige starben und erfuhren eine herzliche Anteilnahme: „*Pie in domino abdormivit; innocentem Deo animam reddidit pia sui memoria dignissimus; domi obiit, R. i. p. amen!*“³³

Die weitere Entwicklung des Franziskanergymnasiums

Dieses gedeihliche Arbeiten am Gymnasium wurde jedoch bald für längere Zeit unterbrochen und zwar vom Bistum selbst, von dem man es am wenigsten erwartet hätte. Nach dem Tod des Fürstbischofs Ferdi-

nand II. von Fürstenberg im Jahre 1683 wurde vom Domkapitel die Aufhebung der von Franziskanern geleiteten Schulen in Rheine und Warendorf angeordnet. Diese Verfügung rief in der Stadt Rheine große Bestürzung hervor und veranlasste die beiden Bürgermeister zu Bittschreiben um den Erhalt des Gymnasiums. Diese Schriftstücke machen die Bedeutung der seelsorglichen Arbeit für die Jugend der Stadt und der umliegenden Orte evident: Durch die Ankunft der Franziskaner „*habe die Andacht und das erbauliche Leben dergestalt zugenommen und die Jugend sei in puncto religionis dergestalt befestigt, dass sie gleichsam aus der Finsternis zum Licht komme. Die Umliegenden in der Grafschaft Bentheim ... allwo exercitium liberum religionis nicht ist, könnten ihre Kinder mit geringen Lebensmitteln nach Rheine schicken, allwo sie in dem Glauben dermaßen unterwiesen würden, dass die Religion in den ketzerischen Orten bis jetzt Gottlob keinen Abbruch gelitten.*“³⁴ Die Stadt Rheine fand mit Vikar Bernardus Böneker, dem rector scholarum, und Heinrich Althoff eine neue Leitung des nunmehr städtischen Gymnasiums. Nachdem der neu berufene Lehrer Lucas Farwick, zu dem die Schüler wegen Trunkenheit und eines liederlichen Lebenswandels nicht mehr in den Unterricht gehen wollten, entlassen war, kam Heinrich Althoff, vielleicht ein Verwandter des o. g. Schulleiters, der ein schriftliches Versprechen abgab, dass er „*die Jugend hieselbst in guter Sitte und Furcht Gottes nach seinem Gewissen also werde unterweisen, ... auch daß er die Kinder mit Schlägen nicht ü... wolle, damit dieselben vorm studium keine aversion bekommen möge.*“

Im Jahre 1706 konnten die städtischen Behörden endlich erreichen, dass die Franziskaner mit der Infima und Secunda den Unterricht am Gymnasium wieder aufnahmen.

Im Jahre 1733 zog die Schule in ihr neues Gebäude, ein Schulhaus, dem Kloster gegenüber an der südlichen Emsstraße und der heutigen Klosterstraße. Dieses Ereignis wurde unter dem Präfekten P. Lucius Schönefeld und in Anwesenheit des Ordensprovinzials feierlich begangen. Ein Schüler hielt einen Vortrag über die Worte des Herrn *Ego sum pastor bonus*.

Aus dem 18. Jahrhundert ist weiterhin bekannt, dass auch die Schule schwer unter dem Siebenjährigen Krieg gelitten hat. Als die Hannoveraner im August 1758 in die Stadt einrückten, schlossen sie die Schule, sodass die Schüler nach feierlichem Gottesdienst entlassen werden mussten. In den folgenden Jahren konnte der Unterricht durch die Franziskaner zwar fortgesetzt werden,

aber die Schülerzahl sank bis zum Jahre 1800/01 auf bis auf 24 Schüler, und die Zahl der Professoren wurde vom Ordensprovinzial daher im Jahre 1803 auf drei beschränkt.

Am 14. November 1811 wurde das Franziskanerkloster in Rheine wie auch alle anderen Klöster von Napoleon aufgehoben. Einige der Mönche blieben in Rheine zurück und setzten den Unterricht am Gymnasium gegen ein geringes Entgelt, das von den Bürgern aufgebracht wurde, fort. Ab 1815 unterrichteten dort nur noch die beiden Patres Platte und Caasmann.

Das Gymnasium als preußisches Progymnasium

Mit der Auflösung des Franziskanerklosters wäre auch der Fortbestand des Gymnasiums bedroht gewesen, wenn nicht die Patres Venantius Platte, Aegidius Caasmann und Clemens Fernhorn den Unterricht fortgeführt hätten, und so das Gymnasium in die preußische Zeit geleitet hätten. Unter Mitwirkung des Pastors Bispink bemühten sie sich darum, das „*zerstückelte Gymnasium*“³⁶ wieder aufzurichten. Trotz der Bemühungen des Kaplans Verhoff, und der Franziskaner gab es große Schwierigkeiten, weil der Unterrichtsraum „*so schlecht und ungeräumig*“ sei, „*so dass die Kinder kaum aufrecht stehen, geschweige denn ordentlich sitzen und arbeiten könnten.*“³⁷ Daher war es für die unterrichtenden Patres unmöglich, „*die Ruhe in der Schule zu erhalten, was doch die Seele des Unterrichts sei*“³⁸. Die Chronik wirft auch einen Blick auf die Mädchenschule, die „*von einer alten, schlecht unterrichtenden und für die Belehrungen des Pastors unempfindlichen Jungfer versehen*“³⁹ werde. Der Kirche war offensichtlich viel an der Erziehung der Jugend gelegen. Dennoch konnte das Gymnasiums bis zum Herbst 1819 mit den Franziskanern, von denen der eine, Caasmann, die Schule verließ und durch Clemens Fernhorn, der früher auch Franziskaner in Rheine war, ersetzt wurde, selbst bescheidenen Ansprüchen nicht genügen.

Im Jahr 1820 wurde dem Gymnasium ein Flügel des ehemaligen Franziskanerklosters zugewiesen. Die Regierung ordnete den Abbruch der Klosterkirche an. Nach dem Umbau des Klosters erfolgte am 21. Oktober 1822 die feierliche Einweihung des neuen Schulhauses. Aus dem Bericht des Schulvorstandes erfahren wir, dass die Glocken morgens von halb acht bis acht Uhr zum Beginn des feierlichen Hochamts in der Pfarrkirche läuteten. Nach dem Hochamt wurde das *Veni Creator* angestimmt und eine große Menschenmenge zog feierlich in einer

Prozession in das neue Schulgebäude. Die Schüler der vier Klassen des Dionysianums zogen, angeführt von ihren Lehrern, in die Aula, wo der Schulvorstand, zu dem auch der Pastor Bispink gehörte, in einer Rede im Hinblick auf die Schüler bemerkte, „*dass die wissenschaftliche Bildung zwar der vorzügliche, aber keineswegs der einzige Zweck ihres Daseins sei; eine moralische und sittliche Bildung sei ebenso notwendig.*“ Dann ermahnten sie die Schüler „*zum Fleiß, zur Ordnung, zum Gehorsam, zur Religiosität und zu einem wohlanständigen Betragen.*“⁴⁰ Der Franziskaner Platte arbeitete weiterhin als Lehrer an der lateinischen Vorbereitungsschule in Rheine, die nun als „*Königliches Progymnasium*“ bezeichnet wurde.

Bis zum Jahr 1820 wurde nach dem Lehrplan des Franziskanergymnasiums unterrichtet, in dem Religion und Seelsorge einen hohen Stellenwert besaßen. Ein Jahr später gab es eine neue Verfügung. Unterrichtsfächer waren Deutsch, Latein, Religion u. a. Da Religion an dritter Stelle genannt wird, scheint es immer noch ein wichtiges Fach gewesen zu sein.

Das Gymnasium als Vollgymnasium

Die Anfänge

Durch die schwierige finanzielle Situation hatte das Progymnasium einen schweren Stand. Aufgrund der mageren Besoldung gingen einige Lehrer bereits nach kurzer Zeit an andere Schulen. Auch konnte man keinen Rektor besolden, sondern wählte unter den Lehrern einen aus, der die innere Ordnung gewährleisten sollte. Die Wahl fiel auf den Franziskaner Platte, der sich jedoch nicht mehr in die neue Ordnung fügen konnte. Aber er war das letzte Bindeglied zwischen Progymnasium und Franziskanergymnasium. Im Jahre 1823 wurde ihm von der Königlichen Regierung eröffnet, dass sie ihn seines Amtes entbinde, weil „*sein Alter und sein schweres Gehör ihm das Lehrgeschäft beschwerlich machten*“⁴¹. Im Herbst 1824 erhielt das Progymnasium wieder einen geistlichen Lehrer, den Rheinenser Werner Wellingmeyer, der ein Stipendium an der Universität Bonn zu dem Zweck erhalten hatte, dass er sich für die Schule in seiner Vaterstadt Rheine ausbilde.

Im Schuljahr 1826/7 wurde der Geistliche Schemm als vierter Lehrer provisorisch berufen. Die Schülerzahl lag damals unter 50. Im Juli 1829 wurde der tüchtige Lehrer Wellingmeyer zum Rektor ernannt, aber sein Gehalt, 375 Taler, war so gering, dass er schon nach einem Jahr das Progymnasium verließ. Wiederholt wurde

vom Schulvorstand die Klage laut, dass andere Schulen der Rheinenser Anstalt die besten Lehrer einfach „*abkaufte*“. Das folgende Beispiel zeigt die ärmlichen Verhältnisse dieser Zeit: Als ein Lehrer des Dionysianums im Jahre 1830 heiraten wollte, wurde die Behörde gebeten, „*ihn in eine andere seinem Vorhaben und seinen finanziellen Umständen angemessenere Stellung zu versetzen.*“ Über die geistlichen Lehrer gab es von Seiten des Schulvorstands Unzufriedenheit, wie ein Schreiben deutlich macht: „*Von festen Verbindlichkeiten gegen geistliche Lehrer, welche nach der bisherigen Erfahrung ihre Saiten zu hoch spannen und ihre geistlichen Verrichtungen in der Goldwaage zu tief sinken lassen, sind wir abgeschreckt worden.*“⁴² Ein anderes Beispiel zeigt die wohlwollende Unterstützung der Schule durch die Kirche: Als die Schule eine Buchrechnung an die Buchhandlung Coppenrath in Münster nicht bezahlen konnte, trug Pfarrer Bispink mit 50 Talern zur Tilgung der Schuld bei. Trotz der unbefriedigenden finanziellen Angelegenheiten zeigte eine Revision von 1834 ein sehr gutes Ergebnis und zeigte die guten Leistungen der Lehrer, die mehrere Jahre lang eine Unterstützung durch die Kapläne Mense und Ruland erhielten. Mense erteilte den Religionsunterricht in den unteren Klassen, Ruland gab unentgeltlich Unterricht in Physik und Gesang.

Die finanzielle Situation des Progymnasiums war immer noch sehr angespannt und sollte durch einen zweiten geistlichen Lehrer entspannt werden, der aus den Vikarieeinkünften besoldet werden sollte, dem sich der Pfarrer Bispink aber widersetzte. Durch die Einwirkung des Domkapitulars Dr. Schmülling aus Münster wurde am 2. März 1836 zwischen dem Progymnasialvorstand und dem Pastor unter anderem Folgendes vereinbart: „*Sowohl zum Unterricht als auch für die nötige Aushilfe in der Kirche an Sonn- und Festtagen werden vier Lehrer für notwendig erachtet, wovon wenigstens zwei Kuratgeistliche sein müssen.*“ Diese Vereinbarung blieb bis 1892 in Kraft. Schon im April 1836 wurde der geistliche Lehrer Emmerick zum Rektor ernannt. Die beiden Kapläne Ruland und Mense erteilten Geschichte, Geographie und Naturgeschichte. Der Religionsunterricht wird in diesem Zusammenhang nicht erwähnt. Mit dem Abgang des Kaplans Ruland im Oktober 1838 verlor die Schule allerdings auch den Gesanglehrer, denn er hatte die Schüler besonders im Kirchengesang unterrichtet.

Im Schuljahr 1850/51 wurde die Obersekunda eingeführt, mit der die Schülerzahl auf 89 anwuchs. Der Schulvorstand bat die Bevölkerung um großzügige

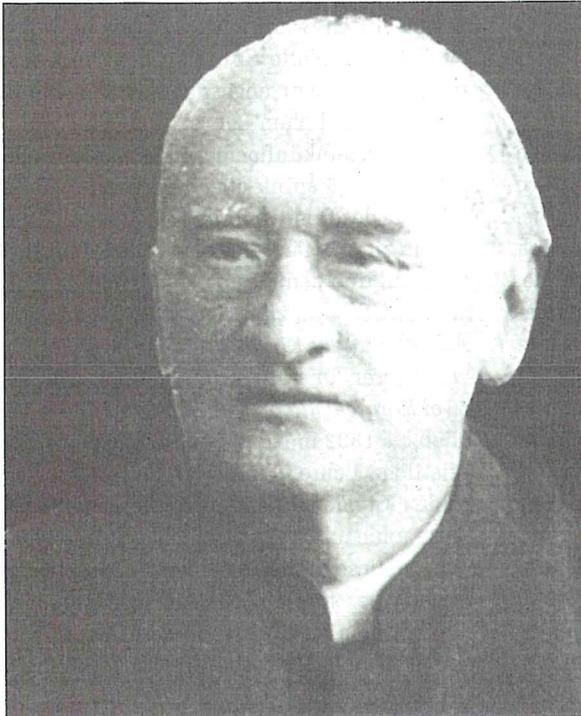
Zuschüsse. „All denen, die Seele und Leib der Söhne bewahren und sie zu guten und braven Menschen erzo-gen sehen wollen, legen wir unsere Bitte dringend ans Herz.“ Damit, wenn es dann vollendet ist, alle „Gott preisen und loben für die schöne Aussaat und mit inni-gem Gebete danken für die herrliche, gesegnete Ernte.“⁴³

Am 30. April 1861 wurde die Genehmigung zur Erweiterung zum Vollgymnasium erteilt, und zwar sollte die Unterprima zu *Michaelis* 1861 eingerichtet werden, und die Oberprima genau ein Jahr später. Das vorhandene Gebäude sollte zu diesem Zwecke umgebaut werden, um Wohnungen für zwei Geistliche Lehrer entstehen zu lassen und für einen Pedell, der die Geistlichen bedienen sollte.

Im Herbst 1861 übernahm Dr. Peter Grosfeld⁴⁴, der bisher als Geistlicher am Gymnasium in Münster tätig war, die Leitung der erweiterten Anstalt. Gleichzeitig trat der Priester A. Pellengahr in das Lehrerkollegium ein.

Ab dem Schuljahr 1821/22 gab es gedruckte Jahres-berichte. Diese wurden ab 1861 von Dr. Grosfeld ver-fasst.⁴⁵

In Dr. Grosfelds erstem Schuljahr 1861/62 gab es 70 katholische, acht evangelische und sieben jüdische Schüler.



Gymnasialdirektor Dr. Peter Grosfeld

Der Religionsunterricht (RU) hatte einen hohen Stellenwert. Religionslehrer waren u. a. Dr. Grosfeld, Herr Terbeck und Herr Pellengahr als Nachfolger der Geistlichen Lohmann und Dr. Kemper. Herr Lohmann unterrichtete auch Hebräisch. In allen Klassen des Vollgymnasiums wurden je zwei Stunden Religion erteilt, in der Prima durch den Schulleiter, der auch Ordinarius der Unterprima war. Der evangelische RU wurde von dem evangelischen Pfarrer Ziegner gegeben, der seine Schüler in zwei Gruppen unterrichtete. Die Inhalte des RU umfassten die gesamte Glaubens- und Sittenlehre, es wurden Bereiche der Moral, der Dogmatik, der Kirchengeschichte und der Bibeltheologie erarbeitet. In der Sexta und Quinta wurden folgende Themen behandelt: Lehre von den Kirchengeboten, der Sünde, der Tugend, der christlichen Vollkommenheit und der Gnade sowie Biblische Geschichte nach Bernhard Overberg. Themen des RU in der Tertia waren beispielsweise die Lehre von Gott, vom Glauben, von der Erschaffung, vom Sündenfall, von der Erlösung und von den letzten Dingen des Menschen. Sogar an Sonntagen wurde RU erteilt: Die Episteln und Evangelien wurden von den Religionslehrern erläutert. Jeden Monat mussten die Schüler Kompositionen abgeben, u. a. auch zu Themen des RU.

Das Schuljahr wurde mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnet. Im Oktober und im März fanden feierliche Schulgottesdienste anlässlich der Krönung und des Geburtstags des Königs statt. Im Frühsommer wurde alljährlich die Erstkommunion der jüngeren Schüler, die durch Herrn Pellengahr vorbereitet wurden, mit der Schulgemeinde gefeiert. Im August fanden öffentliche Prüfungen statt, zu denen auch das Fach Religion gehörte. Danach wurde das akademische Jahr mit einem feierlichen Gottesdienst beendet, um am 2. Oktober neu zu beginnen.

Ein Höhepunkt des Schullebens war der Besuch des Bischofs. Am 3. August 1886 zeigte Bischof Johann Bernhard Brinkmann „auch dem Gymnasium die Ehre seines Besuches, ließ sich das Lehrerkollegium vorstellen und richtete zum Fleiß und sittlichen Wandel ermunternde Worte an die Schüler“⁴⁶.

Im gleichen Jahr war Dr. Grosfeld 25 Jahre Direktor, und das Vollgymnasium bestand auch 25 Jahre, was mit einem feierlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche begangen wurde.

Im Schuljahr 1887/88 gab es einen Erlass, dass statt des bisher benutzten Katechismus von Overberg ein Diözesankatechismus für den RU zu verwenden wäre. In

iesen Jahren wurde ausdrücklich erwähnt, dass sich ein Schüler vom RU abgemeldet hätte:

Ein beträchtlicher Teil der Abiturienten studierte Theologie. 1863 waren es zwei von sieben, im Jahre 1864 studierten von zehn Abiturienten sieben katholische Theologie; fünf gingen nach Münster und zwei nach Trier. 1865 stellten sich 14 Schüler der Abiturprüfung, von denen 12 bestanden. Von diesen studierten sieben Theologie in Paderborn, Münster und Tübingen. Wir dürfen annehmen, dass etliche der Theologiestudenten auch zum Priester geweiht wurden.

Ab dem folgenden Schuljahr wurde der evangelische Unterricht von den Hilfspredigern Stapenhorst, Schimmelbusch und Fromme erteilt, in späteren Jahren von Herrn Brockels und Pfarrer Zwitzers, dann ab 1888 durch Pfarrer Heuschkel.

Am 9. März 1872 gab es einen Erlass zur Regelung der Abmeldung vom RU: Eltern konnten einen Antrag stellen, auf dem angegeben werden musste, von wem der Unterricht außerhalb der Schule fortan erteilt werde. Die Schulkommission entschied dann, ob der Ersatz ausreichte oder nicht.

Schüler jüdischen Glaubens am Gymnasium Dionysianum in den Jahren 1861-1937

In der Betrachtung von Religionsunterricht und Schulkommission lenkt bei der Frage nach der Religionszugehörigkeit den Blick auch auf die Schüler jüdischen Glaubens und deren Schicksale. Im Interview mit Pfarrer Grimme (s. u.) erfahren wir von einem jüdischen Mitschüler. An dieser Stelle soll Einiges über die jüdischen Schüler des Dionysianums in den Jahren 1861 bis 1937 berichtet werden.⁴⁷

Von 1861 bis 1937 haben 103 Schüler jüdischen Glaubens am Unterricht teilgenommen, davon haben 9 Schüler das Abitur am Dionysianum bestanden. Die meisten verließen die Schule mit dem sogenannten Einjährigen. Einige der Schüler starben in jungen Jahren an Krankheiten oder durch Gewalt. Berthold Falk war erst 5 Jahre, als er im Jahre 1923 von seinen Arbeitskollegen aus der Autoschlosserwerkstatt ermordet wurde. Von einigen jüdischen Schülern unserer Schule wissen wir, dass sie am 1. Weltkrieg teilnahmen und entweder fielen oder verwundet wurden. Fünf Söhne der Familie Hoffmann nahmen am 1. Weltkrieg teil und wurden später in Konzentrationslagern ermordet.

Stellvertretend für eine Reihe jüdischer Schüler des Dionysianum, die während der NS-Diktatur deportiert

oder ermordet wurden, seien die folgenden genannt, deren Gedächtnis wir zusammen mit den vielen ungenannten oder unbekanntenen bewahren wollen. Bernard Sabelson, Jahrgang 1858 kam mit seiner Frau und dem älteren Sohn im KZ um. Die Brüder Josef (geb. 1863), Robert (geb. 1865) und Eduard (geb. 1866) Reinhaus starben 1944 in Theresienstadt. Ernst (geb. 1895), Sohn von Josef Reinhaus und Eduards Sohn Kurt wurden 1941 deportiert. Felix Simons, Schüler des Dionysianum von 1910-1913 wurde mit seiner Familie im Dezember 1941 nach Riga deportiert. Auch Max Joselewitz, geb. 1921, der für kurze Zeit unsere Schule besuchte, wurde Opfer der NS-Diktatur.

Der Bau einer Gymnasialkirche und die beiden vorigen Gotteshäuser⁴⁸

Bis zur Aufhebung des Franziskaner-Klosters im Jahre 1811 hatten die Patres die Klosterkirche St. Josef für das Dionysianum genutzt. Eineinhalb Jahrhunderte diente der stattliche Bau, dessen Maße 31 mal 11 Meter betragen, als Schulkirche.

Nach deren Abbruch im Jahre 1822 gab es 46 Jahre keine eigene Schulkirche, und man nimmt an, dass die



Die Nikolai-Kirche an der Emsstraße⁴⁹

Schulgottesdienste in der nahe gelegenen Stadtkirche St. Dionysius stattfanden, bis es dem geistlichen Direktor Dr. Grosfeld gelang, die Nikolaikirche, eine kleine verfallene Kirche, als Schulkirche wiederherrichten zu lassen. Sie stand an der Emsstraße an der Stelle, wo sich heute die Metzgerei Loh befindet. Sie war dem Heiligen Nikolaus geweiht und enthielt eine kleine Statue des Heiligen, die von den Schülern sehr verehrt wurde. Viele Jahre lang kamen am Nikolaustag alle Kinder der Stadt in der Nikolaikirche zusammen, um die Allerheiligenlitanei zu beten. Beim Hl. Nikolaus antworteten sie nicht: „Bitte für uns!“, sondern riefen: „Brenge us wat!“

Am 14. Juli 1867 wurde die Nikolaikirche in einem feierlichen Gottesdienst eingeweiht und diente dem Dionysianum über 40 Jahre lang als Schulkirche. Sie wurde mit einer Orgel und einem spätgotischen Altar ausgestattet.

Doch schon bald konnte dieser kleine Kapellenraum die ständig steigende Schülerzahl nicht mehr fassen. Direktor Grosfeld hatte schon einen Neubau an einem ganz anderen Standort im Sinn und sammelte dafür eine beträchtliche Summe unter den Rheiner Bürgern. Allerdings konnte er die Einweihung der Gymnasialkirche als Direktor nicht mehr durchführen, denn er trat – gesundheitlich geschwächt – im Jahre 1898 in den Ruhestand. Seine Verabschiedung wurde in der Pfarrkirche in Konzelebration der drei Geistlichen der Schule, Dr. Grosfeld, Herrn Mündelein und Dr. Mönchemeyer feierlich begangen. Drei Jahre später schenkte Dr. Peter Grosfeld dem Dionysianum ein Bild des Düsseldorfer Professors Albert Baur, das aus Spendengeldern anlässlich seines goldenen Priesterjubiläums finanziert war. Es stellt den Heiligen Liudger dar, der am Emsufer festmacht und vom Boot aus den Sachsen predigt. Mit diesem Gemälde – das heute noch im Treppenaufgang vor der Aula der Schule hängt – sollte Historie sich zur Gegenwart verlebendigen.

Dr. Grosfelds Nachfolger, Dr. Anton Führer,⁵⁰ setzte die Kollektivtätigkeit erfolgreich fort, sodass die Errichtung einer Gymnasialkirche in die seit 1903 laufenden Planungen zum Neubau des Gymnasi-

ums integriert wurden. Führer nannte die geplante Kirche „schönstes Denkmal“ des Gemeinsinnes und schloss seine Chronik mit dem Wunsch, dass die Schülerschar in ihrem Leben bekunde, dass sie „einer echten Pflanzstätte anvertraut war von wissenschaftlichem Streben, Vaterlandsliebe und wahrer Gottesfurcht“⁵¹.

Aber zuerst wurde ein Doppelfest gefeiert: das 250-jährige Bestehen des Gymnasiums und die Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes. Am 21. September 1909 wurde in der Pfarrkirche ein Pontifikalamt gefeiert und einen Tag später ein Requiem für die verstorbenen Wohltäter, Lehrer und Schüler. Die Schülerzahl war auf 406 angewachsen, höchste Zeit für den Neubau der Gymnasialkirche, denn die an der Ecke Emsstraße/Hl. Geistplatz gelegene Kapelle hatte sich schon längst als zu klein erwiesen.

Am 3. Oktober 1910 erfolgte der erste Spatenstich auf dem von der Stadt geschenkten, neben dem neuen Gymnasium gelegenen Bauplatz. Nach den Plänen von Josef Franke aus Gelsenkirchen entstand die Kirche, deren Weihe des Grundsteins am 18. September vorgenommen wurde. 250 Jahre zuvor hatte Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen die Franziskanerkirche, die 1822 abgebrochen wurde, geweiht. Am Fest Peter und Paul 1911 wurde von dem Rektor der Kirche, Oberstudienrat Prof. Dr. Mönchemeyer, die Weihe vorgenommen und von Pfarrer Pietz in einem feierlichen Hochamt besiegelt.

RHEINE

Petruskirche mit Gymnasium



Neben Dr. Führer hatte Pietz, der ab 1893 als Religionslehrer am Dionysianum tätig war, das Hauptverdienst um die Gymnasialkirche. Die Petrikerche gehörte für etliche Schülergenerationen zum festen Bestandteil des Schullebens, denn fast während eines ganzen Jahrhunderts wurden dort Schulgottesdienste gefeiert. Ihre Entweihung am Ende des Jahres 2007, zu der auch einige Priester, die früher das Dionysianum besucht hatten, gekommen waren, erfüllte die Schulgemeinde und die Rektoratsgemeinde St. Peter mit großer Trauer.



Entweihung der Petrikerche 2007⁵²

Das Gymnasium in der Weimarer Zeit

Nach Beendigung des ersten Weltkriegs wurde auch am Dionysianum mit dem Gymnasium ein Realgymnasium verbunden. Bemerkenswert ist der Name der Schule: „*Kath. Städtisches Gymnasium Dionysianum und Realgymnasium in Rheine i. W.*“. Zum Kuratorium der Schule gehörte damals der jeweilige Ortspfarrer – Pfarrer Pietz ab dem Jahre 1910; Pfarrer Fabry ab dem Jahre 1928.

Nach dem Tod von Pfarrer Pietz im Jahre 1927 wurde Prof. Schlüter, der von 1910 bis 1936 als Religionslehrer am Dionysianum tätig war, Rektor der Kirche und kleidete dieses Amt bis 1954.

In der Weimarer Zeit war der Religionsunterricht politischen und kulturellen Umbrüchen ausgesetzt. Der RU wurde in der Weimarer Verfassung verankert. In der Allgemeinen Lehrverfassung des Dionysianums von 1910 steht der RU an erster Stelle und weist sogar 27 kath. Religionsstunden auf, die evangelische Religionslehre wird mit sieben Stunden erteilt. Neu war der Akt der Liberalisierung, nach dem die Religionsmündigkeit mit

dem 14. Lebensjahr gegeben war und Schüler sich vom RU abmelden konnten, was eine Sonderstellung des RU im Fächerkanon der Schule bedeutete. Dennoch – so Prof. Krefeld⁵³ – änderte sich am Charakter der Schule bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahre 1933 nichts.

Das Gymnasium Dionysianum zur Zeit des Nationalsozialismus

Die nächsten Jahre waren durch Sparmaßnahmen von Seiten der Schulbehörde gekennzeichnet. Im Schuljahr 1933/34 war das Ereignis, über das „*man am liebsten den ‚Schleier des Vergessens‘ ziehen möchte*“⁵⁴, die Machtübernahme der Nationalsozialisten. Die Kriegsjahre brachten auch für das Dionysianum großes Leid.⁵⁵ Die *Kriegschronik*⁵⁶ berichtet darüber.

Das Gymnasium wurde in eine städtische Oberschule für Jungen umgewandelt und verlor dadurch viel von seinem bisherigen Charakter. Ab dem Schuljahr 1937 sollten nämlich alle deutschen höheren Schulen inhaltlich und organisatorisch auf die Ziele des Nationalsozialismus ausgerichtet werden.⁵⁷ So seien „*Erziehung und Erzieher innerlich mit nationalsozialistischem Geist zu durchdringen*.“ Diese Entwicklung sei – so heißt es in einem Erlass im Jahre 1936 – so weit fortgeschritten, „*daß nunmehr auch die äußere Umgestaltung ... im Sinne einer Vereinheitlichung vorgenommen werden kann*.“ Die inhaltliche und organisatorische Gleichschaltung waren aber die zweite und dritte von drei Etappen: Zuerst erfolgte die Säuberung und Einschüchterung des Lehrerkollegiums. Zu den ersten Opfern von Hitlers Machtergreifung wurden am Dionysianum der Studienrat Wilhelm Hilgenberg und der Geistliche Dr. theol. Philipps. Hilgenberg wurde im Herbst 1933 aus dem Schuldienst entlassen, weil er schon in den Jahren vor 1933 vor dem drohenden Unheil gewarnt hatte und dadurch für die neuen Machthaber untragbar geworden war. Bald darauf wurde Dr. Theodor Philipps zunächst vom Schuldienst beurlaubt. Später wurde er so starken Schikanen ausgesetzt, dass er krank wurde und im Frühjahr 1934 seinen Schuldienst quittieren musste. Im Schuljahr 1935/36 wurde Prof. Schlüter nach dem neuen Schulgesetz nach Vollendung des 62. Lebensjahres in den Ruhestand versetzt, wegen Mangels an Religionslehrern erteilte er aber weiterhin nebenamtlichen Unterricht.

Die Gleichschaltung führte über die Auflösung aller bisherigen Jugendverbände zum Versuch der Einglie-

derung von Lehrern und Schülern in die nationalsozialistischen Organisationen. Das Ergebnis war, dass im Jahre 1938 von den 443 Schülern des Dionysianums – die Schule durfte wenigstens ihren Namen behalten – 97,7 % Mitglieder des Jungvolkes bzw. der Hitlerjugend waren. Von den 443 Schülern waren 74 evangelisch, 368 katholisch und einer gottgläubig. „*Deutschen oder artverwandten Blutes*‘ waren alle Schüler, *‘jüdisch-mischblütig oder jüdisch’ keiner mehr.*“ Über die Zugehörigkeit der Lehrer zu den NS-Verbänden gibt es keine Angaben.

Allerdings blieben Konflikte im Lehrerkollegium nicht aus. Denn unter ihnen gab es „*überzeugte Anhänger, Sympathisanten, zurückhaltende Mitläufer, Skeptiker und Gegner der NS-Bewegung*“.⁵⁸

Im Jahre 1942 beklagt sich Bürgermeister Blanke

Ein Interview soll das Beschriebene erläutern, aber auch aus der Sicht des damaligen Schüler Franz Joseph Grimme, Abitur 1940, der Priester ist, korrigieren:

In welchen Jahren besuchten Sie das Dionysianum?

Ich kam nach der Obertertia von der Amtsrektoratsschule in Ibbenbüren und besuchte das Dionysianum von 1937-1940. Wir machten das Abitur nach der 8. Klasse.

Wer erteilte damals den Religionsunterricht und mit wie vielen Wochenstunden?

Zuerst hatten wir Studienrat Schulte-Potthoff, danach Herrn Dr. Vinnenberg, der aber nach einem Jahr die Schule verließ. Der Religionsunterricht wurde nur einstündig erteilt.

Erteilten Laien auch schon RU?

Nein, nur Priester gaben RU. Nach Herrn Dr. Vinnenberg kam Herr Dr. Speckmann ans Dionysianum.

Welche Konfession hatten Ihre Mitschüler?

Sie waren überwiegend katholisch. Wenige waren evangelisch. Zu Beginn hatten wir auch einen Juden in der Klasse. Er hieß Grünberg, aber leider haben sich seine Spuren verloren.⁵⁹

Konnten Schulgottesdienste in der Petrikerche stattfinden?

Ja, es gab dort noch Schulmessen.

beim Direktor der Schule, dass das Lehrerkollegium bei Parteiversammlungen zu wenig präsent sei, obwohl das Erscheinen doch als Bekenntnis zur Partei zu werten sei. Doch die Mehrheit des Kollegiums blieb auf diesem Ohr taub. Zählte für sie ein anderes Bekenntnis?

Die verbindliche Studentafel zeigt, dass dem Fach Religionslehre der unterste Platz auf der Skala zugewiesen worden war. Die Studentafel enthält nur zwölf Religionsstunden, wobei ab der Klasse 5⁹⁹ nur noch eine Stunde Religion erteilt wurde. Die Religionslehrer – die Geistlichen Studienrat Fritz Schulte-Potthoff⁶⁰ und Studiendirektor Dr. phil. Walter Vinnenberg⁶¹ hatten einen schweren Stand an der Schule. Sie mussten die Anweisung beachten, dass im RU „*alle Stoffe ausscheiden, die geeignet sind, die Einheitlichkeit der Erziehung zu gefährden*“.⁶²

Enthielt der RU in irgendeiner Weise nationalsozialistisches Gedankengut?

Nein, das konnten wir nicht feststellen. Wir hatten später sogar sehr gute Religionsbücher mit dem Titel „Phos – Zoe“ (Licht – Leben) auf deren Grundlage Dr. Vinnenberg uns unterrichtete.

Gab es von Seiten der Schüler Denunzianten gegenüber den Lehrern oder Mitschülern?

Nein, das kannten wir nicht.

Wie war die allgemeine Atmosphäre an der Schule?

Eigentlich waren wir die meiste Zeit noch als Schüler recht unbeschwert. Doch ein Ereignis hinterließ tiefe Spuren und versetzte uns in große Furcht.

Welches Ereignis war dies?

Am Morgen nach der Reichspogromnacht, am 10.11.1938, gingen wir vom Bahnhof zur Schule und an der noch brennenden Synagoge vorbei. Das war ein unvergessliches Ereignis für uns Schüler.

Hatte der RU einen Einfluss auf Ihre Entscheidung, Priester zu werden?

Nein, nach dem Abitur wollte ich Ingenieur werden, musste aber zuerst zum Arbeitsdienst. Als ich dann zur Wehrmacht eingezogen werden sollte, habe ich mich zur Marine gemeldet.

Durch ein einschneidendes Erlebnis während meiner Zeit bei der Marine habe ich dann meinen Berufswunsch geändert.

Der Bund Neudeutschland in Rheine und am Dionysianum

Die katholische Jugendarbeit stand in enger Verbindung mit der Schule. Für die Gymnasiasten wurde es immer schwerer, in den katholischen Jugendgruppen mitzumachen, da die Mitgliedschaft in der Hitlerjugend zur Pflicht wurde. Ein Schüler des Dionysianum berichtet: „Als uns der Direktor des Gymnasiums offenbarte, dass durch Führererlass alle, die nicht Mitglied der Hitlerjugend sind, kein Abitur machen könnten, fand Kaplan Heinrich Mertens einen Ausweg: Es wurde eine Feuerwehr-Hitlerjugend gegründet.“⁶⁴ Diese wurde ein „Samnelbecken des Widerstandes“. Insgesamt ist festzustellen, dass die katholische Jugendarbeit in Rheine auch in den Kriegsjahren fortgeführt wurde, unter anderem geleitet von Adolf Exeler, Willy Lammers und dem Dekanatsjugendseelsorger Heinrich Mertens.

Vieles ist über die Jugendarbeit der Neu-Deutschland-Gruppe in Rheine bekannt. Die ND-Gruppe wurde von Schülern des Gymnasium Dionysianum im November 1927 gegründet. Die ersten Gruppentreffen fanden im Hause des geistlichen Studienrats Dr. Philipps am Heilig-Geist-Platz statt. Schon nach drei Jahren gehörten dem ND 57 Schüler des Dionysianums an. Im Jahre 1932 sank die Zahl der NDer auf 23. Die Forderung des NS-Staates zur Gleichschaltung, mit der konkreten Bedeutung, dass alle Jugendverbände der HJ angeschlossen werden sollten, war für die Neudeutschen eine wirkliche Existenzfrage. Im Gegensatz zur Hitlerjugend hatten sie sich ein anderes Ziel gesetzt: die neue Lebensgestaltung in Christus.⁶⁵ An der Schule und in der Öffentlichkeit geriet auch die ND-Gruppe Rheine unter Druck. Folgendes wird berichtet: „In der Schule [Gymnasium Dionysianum] wurden sie mit abfälligem Tonfall als 'ND-Bonzen' oder 'Pix-Bruder' (Pix = PX – das Christusmonogramm war das Abzeichen des Bundes) bezeichnet. Ein Lehrer polemisierte gegen das Christentum, indem er behauptete, Christus sei ein nordischer Mensch gewesen, denn ein anderer Mensch könne sich unmöglich für andere Menschen hingeben, oder indem er vor dem staatspolitischen Unterricht mehrfach Litaneien recitete wie Jordanpanscher, Ölbergindianer usw. erbarmlich unser.“ Die Konkurrenz der Hitlerjugend an der Schule war stark. So ging der Direktor regelmäßig durch die Klassen, um festzustellen, wer noch nicht Mitglied der HJ sei; diese Schüler wurden beschimpft. Über die Gründe, den ND zu verlassen, schreibt der ND-Gruppenführer Berni Hellmich am 9. Oktober 1933: „In der

letzten Woche sind drei Leute zur Hitlerjugend übergetreten. ... Die Gründe sind teils Befehl von der ... (unleserlich), teils Konjunktur. Jeder einzelne Hitlerjunge soll einen aus der katholischen Bewegung herüberholen. Musikkameradschaften auf Motorrad, Fahrabteilungen usw. stellen die auf, und da wird es bestimmt den Tertianern nicht leicht ... die HJ ist vom Schulnachmittag befreit. Unsere Jungen müssen in manchen Klassen sogar als einzige am Schulnachmittag teilnehmen. So haben wir augenblicklich einen schweren Stand.“ Dieser bestand hauptsächlich wegen der Privilegien der HJ durch staatliche Behörden und durch die Schule. Daher wollte der ND mit doppeltem Eifer für seine Sache werben. Allerdings wurde am 28. Juni 1934 von der Staatspolizeistelle Münster ein „Uniform- und Aufmarschverbot für konfessionelle Verbände“ erlassen, woraufhin viele den Bund verließen. Ein ehemaliger Schüler des Dionysianum berichtete, dass ein Mitglied des ND, der nicht der HJ angehörte, am Samstag zum Unterricht erscheinen musste, an dem auch ein jüdisches Mädchen teilnehmen musste.

Der Wiederaufbau des Gymnasiums nach dem zweiten Weltkrieg

Als der Leiter der Schule, Dr. Humborg, in den Ruhestand gegangen war, wurde Studienrat Wilhelm Hilgenberg am 16.7.1946 sein Nachfolger.

Nach dreizehnjähriger „Verbannung“ von der Schule leistete er großartige Wiederaufbauarbeit und durfte noch eineinhalb Jahre nach Erreichen der Altersgrenze im Amt bleiben. Sein Nachfolger wurde am 1. April 1950 Dr. Karl Vilter. Als Religionslehrer war Dr. theol. et phil. Peter Weisenfeld tätig; als er 1952 starb, trat Pater Josef Große-Bölting aus dem Redemptoristenorden an seine Stelle, schied aber am Ende des Schuljahres wieder aus. Gleichzeitig kam Hermann Josef Gerhardi als Religionslehrer und Rektor der Gymnasialkirche, blieb aber nur ein Jahr. Ab dem 1. April 1955 unterrichtete Hubert Bückler als erster Laie katholische Religionslehre. Gleichzeitig kam der Geistliche Studienrat Dr. Heinrich Brüggemann, der bis zum Ende des Schuljahres 1957/58 auch an der Emslandschule unterrichtete. Nachfolger von Pater Große-Bölting war der Pater Dr. Hanke CSSR. Rektor der Petrikerkirche war bis 1954 Professor Wilhelm Schlüter⁶⁷.

Die folgenden Aussagen stammen aus einer Informationskette von ehemaligen Schülern und Lehrern.

In dieser Zeit war das Dionysianum noch eine katho-



Wilhelm Hilgenberg ⁶⁶

lich geprägte Schule. Dies wurde sichtbar in der Schulseelsorge, die sich besonders in den Schulgottesdiensten manifestierte, die von der ganzen Schulgemeinde, insbesondere von der Zustimmung der Eltern mitgetragen wurden. So gab es einmal wöchentlich Gottesdienst für alle Schüler und Lehrer. Ein zweiter Gottesdienst wurde für einzelne Klassen gefeiert. Der Direktor nahm selbst am Gottesdienst teil und ermahnte die fehlenden Lehrer auch zur Teilnahme. Wenn Schüler nicht am Gottesdienst teilnahmen, wurde dies den Eltern schriftlich mitgeteilt. Ein Lehrer ging morgens vor der Messe in die Bahnhofsvorhalle und schickte die sich dort aufhaltenden Schüler zur Kirche. Ob sie dann auch wirklich dorthin gingen, ist unbekannt. Auch die Teilnahme an der Fronleichnamsprozession war für die Lehrer und Schüler des Dionysianums Pflicht. Ein Lehrer, der aus Münster kam, wurde vom Direktor verpflichtet, zur Prozession nach Rheine zu kommen! Bis 1955 wurden nur katholische Lehrer angestellt.

Der Religionsunterricht hatte einen hohen Stellenwert, und Abmeldungen gab es nicht. Die Religions-

bücher „Licht und Leben“ wurden in dem zweistündigen Unterricht benutzt.

Im Jahre 1955 wurde die Gymnasialkirche Pfarr- und Rektoratskirche für das früher zur Gemeinde St. Dionys gehörende Nachbarschaftsgebiet. Die Rechte des Gymnasiums in Bezug auf Gottesdienste und Unterweisungen blieben gewahrt. Pfarr-Rektor wurde am 1. Dezember 1955 Pater Josef Bergmann. Anstelle von Pater Dr. Hanke wurde am 1. April 1959 Pater Dr. Windeck hauptamtlicher Religionslehrer.

Vom dreihundertjährigen Jubiläum des Dionysianums bis heute

Im Jahre 1959 beschreibt Michael Keller, der damalige Bischof von Münster, den Erziehungsauftrag unserer Schule in der Vergangenheit: „Das Bildungsziel war der vollkommene Mensch, der Mensch, wie er von Gott gedacht und gewollt ist, der Mensch in der vollen und harmonischen Entfaltung seiner natürlichen und übernatürlichen Anlagen.“⁶⁸

In den Jahren von 1959 bis 2009 ist das Gymnasium von stetem Wandel geprägt worden. Die Festschrift von 1959 spricht zwar noch von der Hoffnung, der von christlichem Humanismus geprägte Charakter der Schule könne auch künftig ihre Bildungsarbeit bestimmen. Der damalige Oberstudiendirektor Frey stellte fest, dass gegen diese Vorstellung mancher kritische Einwand gemacht werden könne und fragte, ob angesichts der geistigen Zerrissenheit unserer Tage ein christliches Bildungsziel überhaupt noch akzeptabel sei. Seine Antwort war, dass das Dionysianum dieses Ziel bekennen und ausformen müsse, weil Tradition und Gegenwart, geistige Herkunft und zeitnaher Auftrag eindeutig auf ein christliches Bildungsziel hinweisen.⁶⁹

Werfen wir einen Blick auf die Konkretion von RU und Schulseelsorge ab den Sechziger Jahren! Die Umbruchphase der vorkonziliaren Zeit und der Zeit des Zweiten Vaticanums wirkte sich auch in der Schule aus. So war diese Zeit geprägt durch die Aufgabe der vertrauten Regelmäßigkeit des selbstverständlichen Gottesdienstbesuches, durch offene Kritik am Erscheinungsbild der Kirche und ihrer Leitung und durch ein Nebeneinander von reformorientierten und traditionalistischen Lehrenden.

Außer dem Schulseelsorger und stellvertretenden Schulleiter Pater Dr. Bernhard Windeck CSSR (1959-1976)⁷⁰ erteilten Hubert Bückler (1955-1989), Antonius Weiland (1970-1990), Günter Henkel (1971-1996) und

Dieter Stellflug (1969-2001) katholischen Religionsunterricht und ein anderes Fach. Dieter Stellflug leitete viele Jahre in sehr kompetenter Weise die Fachschaft Katholische Religion. Er starb am 4. Oktober 2004 nach langem und schwerem Leiden.

Am 1. Februar 1977 wurde Dr. Joachim Obronzka, Priester des Bistums Oppeln, Nachfolger von Pater Dr. Windeck. Fast 25 Jahre – bis zum 31. Juli 2001 – wirkte er am Dionysianum als Schulseelsorger und Religionslehrer.



Dieter Stellflug



Dr. Joachim Obronzka

Im Laufe der Jahre hat er so manche „Ehemalige“ getraut. In dieser Zeit bereicherten den katholischen RU und die Schulseelsorge weitere Religionslehrer, die außer Gertrud Althoff (1991-1997) heute noch am Dionysianum tätig sind: Dirk Biestmann-Tylinda, Monika Fischer, Maria Fischer-Thyssen, Hans-Werner Halsband, Maria Kegel-Brandenburg, Heinz Köster, Ruth Penge-
mann, Janet Pleie, Jochen Siepker.



Religionsunterricht in einer 5. Klasse am Dionysianum 71

Der evangelische RU wurde von Jochen Wulfgramm ab dem Jahr 1961 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1993 erteilt. Er starb nach schwerer Krankheit am 5. November 2008.

Im Jahre 1983 kam Frau Pastorin Gerlinde Wilmsmeier zum Dionysianum, die auch als Schulseelsorgerin tätig ist. Die Fachschaft evangelische Religion wurde in den 70er und 80er Jahren aushilfsweise verstärkt durch Pastor Cord Bültermann, Pastor Ernst Moll, Pfarrer Herberg und Frau Ilse Tews. Jetzt unterrichten auch Claus



Jochen Wulfgramm

Wilmsmeier und Annetta Hermann evangelische Religionslehre und jeweils ein weiteres Fach.

In seiner langen Geschichte sind viele Priester und Ordensleute aus dem Dionysianum hervorgegangen. Ihre Namen könnten an anderer Stelle genannt werden. Hier nur wenige: der älteste noch lebende Priester ist Pfarrer Hermann Scheipers aus Ochtrup, Jahrgang 1913, Abitur am

Dionysianum im Jahre 1932, zum Priester geweiht im Jahre 1937. Die beiden jüngsten sind Dr. theol. Norbert Köster aus Rheine, Abiturjahrgang 1986, 1993 zum Priester geweiht und der Pater Andreas Rupprecht SM aus Holsten, Abiturjahrgang 1985, zum Priester geweiht im Jahre 1996.

Zurzeit befinden sich 152 evangelische, 773 katholische, 2 griechisch-orthodoxe, vier islamische, 15 Schüler, die einer anderen Religion angehören und 38 Schüler ohne Konfession am Dionysianum. Die Schüler, die nicht am RU teilnehmen, wählen stattdessen Praktische Philosophie in den Stufen 9 und 10 bzw. das Fach Philosophie in der Sekundarstufe II.

Bestand und Wandel kennzeichneten die vergangenen Jahrzehnte. Was blieb bestehen? Die Zahl der Gottesdienste wurde verändert. Statt der zwei wöchentlichen Schulgottesdienste bis in die achtziger Jahre hinein gab es später von einzelnen Klassen vorbereitete und aus dem Religionsunterricht erwachsende Gottesdienste.

Tage religiöser Orientierung fanden ab den 50er Jahren an verschiedenen Orten wie Bocholt, Gemen und später in Gerleve statt. Dort hat Pater Norbert Bucker OSB, ehemaliger Schüler des Dionysianums, diese Tage

für unsere Schüler mit großem Engagement geleitet.

Auch im 3. Jahrtausend trägt der RU auf vielfältige Weise zur Kultur unserer Schule bei. So haben Schulgottesdienste einen festen Ort im Schul- und Kirchenjahr. Ökumenische Gottesdienste werden von Frau Pastorin Wilmsmeier und Herrn Biestmann-Tylinda, einem katholischen Religionslehrer, im Wechsel gefeiert. Auch unser ehemaliger Schulseelsorger, Dr. Obronczka, feiert zu bestimmten Anlässen wie Aschermittwoch und den Abiturfeierlichkeiten den Gottesdienst mit der Schulgemeinde. Durch die Schließung der Petrikirche zum Ende des Jahres 2007 ist die Durchführung der Gottesdienste erschwert worden.

Häufig nutzen wir unseren ansprechenden Meditationsraum. In der Adventszeit und in der Fastenzeit bieten Herr Biestmann-Tylinda und Herr Siepker Kurzmeditationen an. Unsere Schülerinnen und Schüler haben an Tagen religiöser Orientierung teilgenommen. So führen wir mit Gruppen aus der Jgst. 11 nach Taizé, um dort eine Woche am gemeinsamen internationalen Glaubenstreffen der ökumenischen Brüdergemeinschaft teilzunehmen.



Besuch von Pater Asi aus Pakistan

Wir führen Exkursionen zu Lernorten christlicher Kunst und Kultur durch. Der Besuch der Synagoge in Münster ist in der Jahrgangsstufe 8 fest verankert.

Auch die Beteiligung an sozialen Aktivitäten der Schule im regionalen Bereich und weltweit ist zu einem Bestandteil des RU geworden. Gäste, die die Weltkirche ins Klassenzimmer bringen, sind am Dionysianum stets willkommen, wie z.B. Pater Beda mit seiner bewegenden Missionsshow über den Nordosten Brasiliens oder der Missio-Gast des Bistums Münster aus Pakistan.

Wichtig ist dem RU das Wachhalten der Erinnerung an Ereignisse aus der Geschichte. Ein früherer Schüler

unserer Schule, Pfarrer Hermann Scheipers, Abiturjahrgang 1932, war KZ-Häftling in Dachau. Häufig war er im Dionysianum, um als Zeitzeuge von seiner Verfolgung durch die Nazis und die Bedrängnisse durch die Kommunisten zu berichten. Beeindruckt waren seine jungen Zuhörer davon, dass er auch in den härtesten Zeiten im Konzentrationslager das Lachen nicht verlernt hat, weil er sich sicher war: Alle irdischen Mächte vergehen, nur Gott bleibt.

Ausblick

Vom jüdischen Literaturnobelpreisträger Samuel Josef Agnon stammt das Diktum: „Der Großvater hat die Tora geliebt, der Sohn über die Liebe zur Tora geschrieben und der Enkel schreibt nur mehr über die Liebe“⁷². Dieser Satz, den ich auch auf den Religionsunterricht beziehen möchte, zeigt das Versickern der religiösen Tradition in unserer Zeit der Säkularisierung. Dieses Phänomen zeigt sich mir auf dreifache Weise: in einem rückläufigen Faktenwissen der Schüler, einer abflauenden praktischen Vertrautheit mit christlichen Riten und Vollzügen und vor allem in einer schwindenden Lebensbedeutsamkeit des christlichen Glaubens als Sinnangebot. Daher ist es die Aufgabe der heutigen Religionslehrer, sich gemeinsam mit den Schülern auf den Weg zu machen um die Erfahrungen unserer Zeit theologisch wie pädagogisch zu entdecken und aufzuarbeiten.

Eine nicht nur für die Gegenwart gültige Dimension des Lehrens liegt nach Josef Pieper⁷³ aber darin, die Schüler das Staunen zu lehren und die Ehrfurcht vor der unauslotbaren Tiefe des Seins. Denn dann sind wir nicht nur die durchaus notwendigen Vermittler von Fertigkeiten, Methoden und anwendbarem Wissen, son-



Pfarrer Scheipers im Religionsunterricht



Die Fachschaften Katholische und Evangelische Religion

dern haben den ganzen Menschen im Blick. Josef Pieper beschreibt das Ideal einer gebildeten Persönlichkeit als einen Menschen, der Fragen stellt, die niemand endgültig und definitiv beantworten kann; einen Menschen, der die Antworten seiner Lehrer solange befragt, bis sie seiner eigenen Einsicht entsprechen, einen Menschen, der Oberflächliches nicht erträgt und sich – zumindest hier und da – so in das Suchen verlieren kann, dass ihn andere einen Grübler nennen.⁷⁴

Wichtig für die Wesensbestimmung des Menschen ist

nach Josef Pieper die Überzeugung, dass der christliche Glaube das, was wesentlich zum Menschen gehört, nicht in eine neue Sphäre hebt oder additiv ergänzt. Das Gute ist das Wirklichkeitsgemäße, es ist gesollt, weil es so der Wirklichkeit entspricht. Es geht darum, die Wirklichkeit das sein zu lassen, was sie von Gott her ist. In diesem Kontext könnten die für das Dionysianum so bedeutsamen Kardinaltugenden Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Maß die Seelsorge und den Religionsunterricht am Dionysianum heute für morgen inspirieren.

Anmerkungen:

- 1 Markus Hunecke, Das Franziskanerkloster in Rheine 1653-1812, Osnabrück 1995, 59
- 2 Lexikon für Theologie und Kirche, Freiburg 2006, Bd. 3, 242f.: Dionysius Areopagites war ein innovativer Denker. Durch scharfsinnige Verknüpfung von Neuplatonismus und Christentum verchristlichte er den Neuplatonismus. ... Er beeinflusste die christliche Philosophie und Theologie bis zum 20. Jh. So setzten sich Denker der Scholastik mit seinen WW auseinander, insbesondere Thomas von Aquin, der D. ca. 1700mal zitierte. ... Die chr. Philosophin E. Stein zählte noch 1941 D. neben Aristoteles und Augustinus zu den größten Denkern des Abendlandes."
- 3 Anfang eines (unveröffentlichten) Gedichts von Abiturienten am Ende des Religionskurses 2005.
- 4 Karl Hüser, Die Anfänge der Geschichte des Gymnasium Dionysianum, in: Festschrift des Gymnasium Dionysianum in Rheine, Rheine 1959, 42-58, hier: 43.
- 5 Ebd. 43.
- 6 Ebd. 44.
- 7 Dies geht aus Protokollen der Visitationen des Bischofs Johann von Hoya (1571-1573) hervor. Vgl. Hüser, ebd. 44. Das Lehrbuch war der „parvus catechismus catholicorum“ des Petrus Canisius (1521-1597) für Mittelschüler, Köln 1558. Vgl. Otto Wimmer, Lexikon der Namen und Heiligen, Hamburg 2002, 662.
- 8 Hüser, ebd., 48.
- 9 Anton Führer, Geschichte des Gymnasiums Dionysianum in Rheine. Münster 1909, 1.
- 10 M. Hunecke, ebd., 14.
- 11 M. Hunecke, ebd., 10
- 12 Ebd. 17.
- 13 Ebd. 18.
- 14 Ebd. 50.
- 15 Anton Führer, a.a.O., 13f.
- 16 Ebd. 14.
- 17 Die sächsische Ordensprovinz unterhielt im 17. und 18. Jahrhundert 12 Gymnasien: in Rheine, Dorsten, Vechta, Warendorf, Vreden, Geseke, Wipperfürth, Recklinghausen und Rietberg. Nach der vorübergehenden Aufhebung des Jesuitenordens kamen noch die Jesuitengymnasien in Meppen, Osnabrück und Coesfeld hinzu.
- 18 Vgl. M. Hunecke, a.a.O., 41.
- 19 A. Führer, a.a.O. 29.
- 20 Ebd. 35.
- 21 Ebd. 36.
- 22 Hunecke, a.a.O. 46.
- 23 Bernhard Overberg besuchte das Gymnasium Dionysianum ab 1771, wurde 1779 in Rheine zum Priester geweiht und war ab 1809 Regens des Priesterseminars in Münster. Joh. Hyacinth Kistemaker war Schüler des Dionysianums von 1768 -1773, Gymnasialdirektor und Professor der Theologie in Münster. Georg Hermes war Schüler des Dionysianums von 1788-1793, Priester und Professor der Theologie in Münster und Bonn.
- 24 Führer, a.a.O., 87.
- 25 Vgl. M. Hunecke, a.a.O., 41ff.
- 26 Overbergs Katechismus zum Gebrauch der größeren Schüler erreichte im Jahr 1900 die 104. Auflage, sein Katechismus zum Gebrauch der kleineren Schüler im Jahr 1897 die 107. Auflage.
- 27 A. Führer, a.a.O., 45.
- 28 Ebd. 50f.
- 29 Salzbergen, Neuenkirchen, Bramsche, Amsterdam, Berlin.
- 30 Führer, a.a.O. 54
- 31 Ebd. 56.
- 32 Ebd. 57.
- 33 Ebd. 61.

- 34 Ebd. 16.
 35 Ebd. 20.
 36 Ebd. 71.
 37 Ebd.
 38 Ebd. 72.
 39 Ebd.
 40 Ebd. 82.
 41 Ebd. 92.
 42 Ebd. 98.
 43 Ebd. 111.
 44 Dr. Peter Grosfeld: 1826 geboren, 1849 zum Priester geweiht, 1859 ordentlicher Lehrer am Gymnasium in Münster, Leiter des Dionysianums von 1861-1898.
 45 Für die folgenden Angaben wurden die Jahresberichte des Dionysianums von Dr. Grosfeld aus den Jahren 1861-1897 benutzt. Stadtarchiv Rheine.
 46 Jahresbericht von Dr. Grosfeld aus dem Jahr 1886.
 47 Für die folgenden Angaben wurde benutzt: Gertrud Althoff, Schüler jüdischen Glaubens am Gymnasium Dionysianum, in: Gymnasium Dionysianum 1659-1984, Heft 1/84 der Schriftenreihe „Rheine – gestern, heute, morgen“, 150-154.
 48 Für die folgenden Ausführungen wurde benutzt: Hugo Ernsting, Geschichte der drei Schulkirchen des Gymnasium Dionysianum, in: Gymnasium Dionysianum 1659-1984, a.a.O., 75-79.
 49 VAD Nachrichtenblatt 1961
 50 Leiter des Dionysianum von 1898-1921.
 51 Führer, a.a.O. 152.
 52 Foto: Monika Fischer
 53 Heinrich Krefeld, Wandel und Bestand des Gymnasium Dionysianum, in: Gymnasium Dionysianum 1659-1984, a.a.O. 21.
 54 Theodor Backhaus, Fünfzig Jahre Gymnasium Dionysianum – Chronik der Jahre 1909-1959, in: Festschrift des Gymnasium Dionysianum in Rheine, Rheine 1959, S. 281.
 55 Ab 1943 wurden Schüler als Luftwaffenhelfer eingesetzt: Von den 699 Schülern des Dionysianums waren am 5.10.43 130 in Bevergern und Rheine eingesetzt. Die Studienräte Wasel-Nielen, Rode und Döll waren im Wehrdienst. Bei einem schweren Luftangriff (22.12.43) kam ein Obertertianer des Gymnasiums in seiner Wohnung ums Leben. Der Musiklehrer Fritz Mertens wurde zum Opfer des Großangriffs am 8.11.44. Ein Großteil der Schüler (293) wurden am 21.1.44 mit ihren Lehrern in ein bombensicheres Gebiet verlegt (Abtenau in den Salzburger Alpen), während 46 der älteren Schüler blieben, weil man annahm, dass sie bald zum Kriegsdienst eingezogen würden. Außerdem brannte am 17.5.45 der Dachstuhl der Schule, die von englischen Behörden und Zwangsarbeitern besetzt war. Der Unterricht konnte am 7.1.46 mit acht Lehrkräften wieder aufgenommen werden.
 56 Hermann Rosenstengel, Kriegschronik des Gymnasium Dionysianum Rheine 1939-1947, Rheine 1948.
 57 Für die folgenden Angaben wurde benutzt: Heinrich Krefeld, Wandel und Bestand des Gymnasium Dionysianum, a.a.O. 21-23.
 58 Krefeld, a.a.O. 23.
 59 Die Klassenbezeichnungen in der Oberschule waren 1-8, Klasse 5 entsprach also der Obertertia oder der heutigen Klasse 9.
 60 Geboren 1886 in Werl, Priesterweihe 1915 in Paderborn, 1921-1952 als Studienrat am Dionysianum.
 61 Geboren 1901 in Lippstadt, Priesterweihe 1926, Studiendirektor am Dionysianum ca. 1939-40.
 62 Krefeld, a.a.O. 23.
 63 Gertrud Althoff, a.a.O., 152: „Von Leo und Fritz Grünberg, die später von Rheine nach Osnabrück gingen, sind bis jetzt keine weiteren Nachrichten bekannt. Ihr Vater Adolf Grünberg wurde von Hopsten aus deportiert und kam um.“
 64 Klaus Piepel, Die katholische Jugend Rheines im Dritten Reich, in: Heft 3/85 der Schriftenreihe: „Rheine – gestern, heute, morgen“, 196 f.
 65 Für die folgenden Angaben wurde benutzt: Klaus Piepel, Die Gruppe „Neu-Deutschland“ Rheine in der NS-Zeit, in: Heft 3/85 der Schriftenreihe „Rheine – gestern, heute, morgen“, 202-204.
 66 Festschrift des Gymnasium Dionysianum in Rheine, Rheine 1959, 305
 67 Wilhelm Schlüter (1874-1956), Priesterweihe 1898, Religionslehrer am Dionysianum von 1910-1936, Rektor der Petrikirche von 1927-1954, 1928 zum Oberstudienrat ernannt als Nachfolger von Prof. Mönchemeyer.
 68 Festschrift des Gymnasium Dionysianum in Rheine, Rheine 1959. Zum Geleit.
 69 Krefeld a.a.O. 10.
 70 Die Zahlen in Klammern bezeichnen die Jahre der Tätigkeit am Dionysianum.
 71 Foto: Monika Fischer
 72 Salamander, Rachel, Die jüdische Welt von gestern. Wien 1990, 10.
 73 Josef Pieper, * 4.5.1904 in Elte, + 6.11.1997 in Münster, Professor der Philosophie in Münster.
 74 Vgl. Josef Pieper, Über das christliche Menschenbild, Leipzig 1936, ohne Seite. (Die folgenden Gedanken stammen aus einem unveröffentlichten Vortrag von Prof. Dr. Karl-Heinz Menke, „Tugend bedeutet, dass der Mensch richtig ist“, gehalten im Gymnasium Dionysianum am 21.2.2009).

Literatur:

- Althoff, G., Schüler jüdischen Glaubens am Gymnasium Dionysianum, in: Gymnasium Dionysianum 1659-1984, Festschrift im Rahmen der Schriftenreihe „Rheine – gestern, heute, morgen“, Heft 1/84, 150-154.
 Backhaus, Th., Fünfzig Jahre Gymnasium Dionysianum – Chronik der Jahre 1909-1959, in: Festschrift des Gymnasium Dionysianum in Rheine 1659-1959, Rheine 1959, 266-300.
 Ernsting, H., Geschichte der drei Schulkirchen des Gymnasium Dionysianum, in: Gymnasium Dionysianum 1659-1984, Festschrift im Rahmen der Schriftenreihe „Rheine – gestern, heute, morgen“, Heft 1/84, 75-82.
 Führer, A., Geschichte des Gymnasiums Dionysianums in Rheine, Münster 1909.
 Grosfeld, P., Jahresberichte des Gymnasium Dionysianum von 1861-1897. Stadtarchiv Rheine.
 Hüser, K., Die Anfänge der Geschichte des Gymnasium Dionysianum – die Urkunden und ihre Auswertung, in: Festschrift des Gymnasium Dionysianum in Rheine 1659-1959, Rheine 1959, 42-58.
 Hunecke, M., Das Franziskanerkloster in Rheine 1635-1812, Osnabrück 1995.
 Krefeld, H., Wandel und Bestand des Gymnasium Dionysianum, in: Gymnasium Dionysianum 1659-1984, Festschrift im Rahmen der Schriftenreihe „Rheine – gestern, heute, morgen“, Heft 1/84, 9-45.
 Piepel, K., Die katholische Jugend Rheines im Dritten Reich, in: Heft 3/85 der Schriftenreihe „Rheine – gestern, heute, morgen“, 186-198.
 Piepel, K., „Ihr seht, Christus ist unser Letztes“ – die Gruppe „Neu-Deutschland“ Rheine in der NS-Zeit, in: ebd. 199-205.
 Pieper, J., Über das christliche Menschenbild, Leipzig 1936.
 Rosenstengel, H., Kriegschronik des Gymnasium Dionysianum Rheine 1939-1947, Rheine 1948.
 Salamander, R., Die jüdische Welt von gestern, Wien 1990.